



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Rudolph, Hans

Die ältere Tyrannis in Sikyon.

aus / from

Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts., 1 (1971) 75-83

DOI: <https://doi.org/10.34780/264b-acw9>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

HANS RUDOLPH

Die ältere Tyrannis in Sikyon¹

Nach Aristoteles (pol. 5,9,21 ff.) ist die Herrschaft der Orthagoriden von Sikyon die längste Tyrannenherrschaft überhaupt gewesen. Die Söhne (παῖδες) des Orthagoras und Orthagoras selbst haben 100 Jahre regiert, also länger als die Kypseliden von Korinth (zusammen 73 Jahre und 6 Monate), die Peisistratiden von Athen (zusammengerechnet 35 Jahre) und Gelon, Hieron und Thrasybulos von Syrakus (im ganzen 18 Jahre). Da nach der philosophischen Lehre die Tyrannis als ungesetzliche und auf Gewalt beruhende Herrschaft ähnlich wie die Oligarchie immer nur kurzlebig sein kann, sind alle diese Herrschaften in den Augen des Aristoteles Anomalien. Er erklärt sie damit, daß diese Tyrannen nicht wie Tyrannen regiert, sondern sich wie Könige aufgeführt hätten; so hätten sie sich auch ihre Herrschaften wie wirkliche Könige und anders als Tyrannen und selbst als tyrannisch auftretende Könige erhalten können. Die Orthagoriden im besonderen sind nach Aristoteles maßvoll gewesen, sie haben sich an die Gesetze gehalten und sich gegenüber der Menge fürsorglich gezeigt; Kleisthenes, einer der παῖδες des Orthagoras, war kriegerisch, hat dadurch Ansehen gewonnen und war außerdem gerecht. Für Aristoteles waren mit so gearteten Herrschern die Voraussetzungen für eine 100jährige Herrschaft von selbst gegeben. Aber die hier gegebene Erklärung erscheint schon deshalb abwegig, weil die Vorstellungen von der prinzipiellen Unmöglichkeit langlebiger Tyrannenherrschaften als solche nicht haltbar sind. Sie entstammen der politischen Theorie, die hier wie auch sonst bei Aristoteles durch die Wirklichkeit widerlegt wird. Tüchtige Tyrannen und Tyrannendynastien, nach der Doktrin nur unter ganz bestimmten Bedingungen auftretende Ausnahmen, sind in der historischen Realität selbstverständliche und geläufige Erscheinungen. Sie bedürfen keiner

¹ H. BERVE hat seiner fundamentalen Darstellung der griechischen Tyrannis (Die Tyrannis bei den Griechen I,II,1967) in einem eigenen Band Quellenangaben, Literaturhinweise, Erörterungen von Einzelfragen und kritische Auseinandersetzungen mit neuen Forschungen in bisher nicht gekannter Vollständigkeit beigegeben. Nicht zuletzt dadurch ist das Werk notwendiger Ausgangspunkt für alle künftigen Behandlungen der mit der Tyrannis zusammenhängenden Fragen. Auch der vorliegende Beitrag zur Orthagoridengeschichte hat von den hier gesammelten, geordneten und ausgewerteten Materialien dankbaren Gebrauch gemacht und kann für die meisten Einzelheiten auf BERVES Arbeit verweisen. In den folgenden Ausführungen sind deshalb nur die nötigsten Quellenzitate angegeben und ist auf Einzelerörterungen und Polemik im allgemeinen verzichtet worden.

besonderen «ethischen» Voraussetzungen, und deshalb sind auch die Angaben, die Aristoteles im konkreten Fall über die «königlichen» Eigenschaften und Maßnahmen der Herrscher macht, historisch wertlos.

Was hat es also mit der 100jährigen Geschichte der Orthagoriden, des Prototyps dieser Tyrannenhäuser, wirklich auf sich? Die 100jährige Dauer der sikyonischen Tyrannis wird in den Inaugurationsorakeln des Delphischen Gottes erwähnt, die fragmentarisch bei Diodor (8,26) und in dem Pap. Ox. 11,1365 (FGrHist 105,2) vorliegen; hier wird den Sikyoniern eine 100jährige «Geißelung» vorausgesagt. Der Urheber ist ein Andreas, ein μάγειρος, dem bei der Rückkehr von Delphi als erstem die Geburt eines Sohnes gemeldet wird, im anderen Fall Andreas' Sohn Orthagoras, der durch Kriegstaten zu Ansehen gelangt, Polemarch und schließlich wahrscheinlich Tyrann wird; er gilt später als der eigentliche Begründer der sikyonischen Tyrannis. Urheber der 100jährigen Geißelung der Stadt ist Orthagoras auch in dem späten Bericht bei Plutarch (de sera num. vin. 7); sie erfolgt hier als Strafe für den Frevel an Teletias und wird erst durch die Anhänger des Myron und des Kleisthenes beendet. Alle diese Erzählungen werden mit Recht auf Ephoros zurückgeführt, der anders als Aristoteles die 100jährige Tyrannis noch durchaus als Übel aufgefaßt hat und nicht als Zeit einer guten und gerechten Herrschaft.

100 Jahre entsprechen, wenn man der runden Zahl Bedeutung beimißt, etwa drei Herrschergenerationen. Diese drei Reihen sind in der Überlieferung des Ephoros nicht mit Sicherheit auszumachen, ebensowenig die dynastische Abfolge. An der Spitze steht Orthagoras, als dessen Sohn bei Aristoteles neben anderen Kleisthenes genannt wird, bei Plutarch erscheint außerdem Myron zwischen Orthagoras und Kleisthenes ohne erkennbare Beziehung. Undeutlich sind auch die Angaben der ebenfalls auf Ephoros zurückgehenden Erzählung des Nikolaos (FGrHist 90; 61, 1, 1–6), der die am breitesten ausgespinnene und romanhafteste Version aus dieser Traditionsreihe gibt. Auch bei Nikolaos ist Orthagoras der Begründer der Tyrannis, dann folgen die drei sich von ihm herleitenden Brüder Myron (ἀπὸ Ὁρθαγόρου κατάγων τὸ γένος), Philodemos und Kleisthenes. Myron, der Tyrann und Wüstling ist, wird nach 7 Jahren von Isodemos ermordet, dieser von seinem Mittyrannen Kleisthenes durch eine Intrige aus der Herrschaft und dem Land entfernt, darauf hat Kleisthenes 31 Jahre lang als Tyrann die Herrschaft inne. Auch hier sind Kleisthenes und Myron Tyrannen, aber da sie als Brüder zusammen mit Isodemos in einer Reihe stehen und nur allgemein als Nachkommen des Orthagoras bezeichnet werden, bleiben die dynastische Abfolge und das zwischen ihnen und Orthagoras geforderte Zwischenglied ebenfalls im Dunkeln. In allen Berichten ist Kleisthenes der letzte Tyrann als Sohn (Aristoteles) oder Enkel (Nikolaos, Plutarch) des Orthagoras und jedenfalls als Orthagoride.

Vor der letztlich die Grundlage der Orthagoridengeschichte bildenden Überlieferung des Ephoros steht als ältere die des Herodot. Sie berichtet nur über Kleisthenes, schildert ihn als einen der großen Tyrannen der Zeit und gibt ein glänzendes Bild seiner Herrschaft (5,67/68; 6,126). Andere und frühere Tyrannen werden von

Herodot in Sikyon nicht erwähnt, vor allem nicht die Orthagoriden. Dagegen gibt Herodot von Kleisthenes die vollständige Genealogie (6,126) mit den Vorfahren Aristonymos, Myron und Andreas, von denen keiner als Tyrann bezeichnet wird; von Nachkommen ist nur die Tochter Agariste erwähnt. Orthagoras wird unter den Vorfahren des Kleisthenes nicht genannt, und bei dem Quellenwert des aus der Alkmeonidentradition stammenden Stemma kann das nur bedeuten, daß Kleisthenes kein Orthagoride gewesen ist. Orthagoras und Kleisthenes müssen zwei verschiedenen Geschlechtern angehört haben und die Versionen des Ephoros und des Herodot sind insoweit also nicht vereinbar.

In der nachherodotischen Überlieferung erscheinen freilich durchweg die Stammbäume der beiden Geschlechter miteinander vereinigt und zwar in der Weise, daß einzelne Mitglieder des kleisthenischen Hauses in das der Orthagoriden einbezogen worden sind. Wie sich aber gezeigt hat, sind die vorliegenden Darstellungen nicht einheitlich, sondern zeigen verschiedene, lückenhafte und einander widersprechende Versionen. Sie sind ein Beweis dafür, daß es in der Antike über den gemeinsamen Stammbaum der beiden Geschlechter keine feste Überlieferung gegeben hat und daß uns nur gelehrte Kombinationen und Konstruktionen vorliegen, die die Frage der genealogischen Zusammengehörigkeit der Familien verschieden zu lösen gesucht haben; ihre Angaben sind daher ohne Gewähr. Die Angehörigen des kleisthenischen Hauses, die in das Orthagoridengeschlecht überführt worden sind, waren Kleisthenes und Andreas. Von ihnen erscheint Kleisthenes in der Überlieferung des Ephoros regelmäßig als der letzte Tyrann der Orthagoriden, aber ohne feste Beziehung zu den übrigen Mitgliedern des Hauses. Von ihm ist sicher, daß er in Wirklichkeit kein Orthagoride war und also erst nachträglich in dieses Geschlecht gekommen ist. Andreas ist bei Herodot der Ahnherr des kleisthenischen Geschlechts und erfüllt bei Ephoros die gleiche Funktion für die Orthagoriden, in einer Version ist er sogar Begründer ihrer Tyrannis. Der herodotische Andreas ist offensichtlich für die Orthagoriden in Anspruch genommen worden, seit Kleisthenes als Orthagoride galt und die beiden Geschlechter vereinigt wurden. Seine Aufgabe war es dann, dem neuen Gesamthaus des Kleisthenes und des Orthagoras vorzustehen. Die Benennung des Tyrannengeschlechts nach Orthagoras ist aber geblieben, ein Beweis, daß auch die Übernahme des Andreas sekundär war. Aus Herodot geht hervor, daß Andreas kein Orthagoride gewesen ist.

Daneben spielt Myron eine Rolle, der sowohl von Herodot wie von Ephoros genannt wird. Da aber der Myron des Herodot als Großvater des Kleisthenes erscheint und der des Ephoros als Kleisthenes' Bruder durch zwei Generationen von ihm getrennt ist, muß es sich hier um zwei Personen handeln, von denen der jüngere wahrscheinlich ein Orthagoride war, der andere sicher nicht. Der kleisthenische Myron ist, soweit wir sehen, auch nicht in die Orthagoridentradition einbezogen worden. Myron erscheint aber noch in einer anderen Überlieferung, bei Pausanias, der 2,8,9 das herodotische Stemma nennt mit Kleisthenes, Aristonymos und Myron (also ohne Andreas). An anderer Stelle (6,19,2 ff.) erscheint ein Myron

als Olympionike von Ol. 33 = 648 v. Chr., er könnte also mit dem Großvater des Kleisthenes identisch sein. Dieser Myron ist nun nach Pausanias zugleich Tyrann gewesen, hat aus Anlaß seines Sieges in Olympia ein Schatzhaus gebaut und als Weihgeschenk zwei Thalamoi im dorischen und ionischen Stil aus tartessischem Erz gestiftet, den einen mit der Aufschrift Μύρων καὶ ὁ Σικωνίων δῆμος, die ihn ebenfalls als Tyrannen in Sikyon ausweist. Jedoch erwähnt weder Herodot, daß dieser ältere Myron Tyrann war, noch konnte Pausanias die Tatsache der Olympionikenliste entnehmen, die Angaben dieser Art nicht enthielt. Seine Herrschaft würde auch bedeuten, daß er schon vor Orthagoras, dem Begründer der sikyonischen Tyrannis, dort Tyrann gewesen ist. Das freigelegte Schatzhaus der Sikyonier in Olympia stammt aus der ersten Hälfte des 5. Jh.s, es trug die Inschrift Σεπώνιοι (Inscr. v. Olympia nr. 649) und war also auch deshalb nicht das des Tyrannen, hat aber vielleicht die Thalamoi des Myron enthalten. Es spricht dann manches dafür, daß der Olympionike Myron und der Tyrann zwar beide geschichtlich, aber nicht identisch gewesen sind und daß ihre Gleichsetzung von Pausanias stammt, der den älteren Myron aus der Olympionikenliste und aus Herodot kannte und von einem anderen Myron nichts wußte. Der Tyrann und Stifter wäre ein jüngerer Myron gewesen, möglicherweise der in der Überlieferung des Ephoros in verschiedener Weise erwähnte Vorgänger des Kleisthenes; er war jedenfalls anders als der ältere ein Orthagoride.

Nach allem ist wahrscheinlich, daß es in Sikyon nicht ein Tyrannengeschlecht gegeben hat, sondern zwei, die aufeinander gefolgt sind: das Haus des Orthagoras, das sicher nachweisbar nur zwei Herrscher gestellt hat, Orthagoras und Myron, und das Haus des Kleisthenes, der anscheinend unvermittelt auf die Orthagoriden als eigener Tyrann gefolgt ist. Es gab in der Geschichte der sikyonischen Tyrannis also einen Bruch, der in der Überlieferung auch nicht völlig verdeckt worden ist. Aristoteles (pol. 5,10,3) sagt in der Erörterung über die Abfolge der Staatsformen, daß auf eine Tyrannis durchaus eine andere folgen könne und nennt als Beispiel die Tyrannis des Myron in Sikyon, an deren Stelle die des Kleisthenes getreten sei. Kleisthenes ist hier nicht der Nachfolger des Myron innerhalb der bestehenden Tyrannis gewesen, sondern er hat an der Stelle der alten eine neue gegründet. Ähnlich vollzieht sich anscheinend der Wechsel der Herrschaft in der Darstellung des Nikolaos. Hier ist von den drei Brüdern zunächst Myron, zum Schluß Kleisthenes Tyrann. Zwischen ihnen steht die Gestalt des Isodemos, die sich nur bei Nikolaos findet. Es fragt sich, ob sie geschichtlich ist, das Zeugnis für einen dritten Orthagoriden. Merkwürdig ist der <redende> Name: die <Volksgleichheit> zwischen zwei Tyrannen. Es könnte sich um die Personifikation eines gesetzmäßigen Zustandes handeln zwischen zwei ungesetzlichen Herrschaften. Tatsächlich ist Isodemos als einziger der drei Brüder nicht eigentlich Tyrann gewesen, sondern Mitherrscher. Seine Funktion könnte dann gewesen sein, die beiden Tyrannenherrschaften des Myron und des Kleisthenes zu verbinden, ein Intervall zwischen ihnen zu überbrücken, was auch dadurch geschieht, daß er als Bruder der beiden Tyrannen gilt.

Dann wäre Isodemos keine geschichtliche Figur, sondern eine Konstruktion, deren Aufgabe es war, einmal die Zäsur zwischen Myron und Kleisthenes auszufüllen, sodann Kleisthenes an Myron und sein Geschlecht anzuschließen. Insofern wäre er ein Beweis dafür, daß eine solche Zäsur zwischen den beiden Herrschaften bestanden hat und daß Kleisthenes nach der ursprünglichen Tradition anders als seine Vorgänger in der Tyrannis kein Orthagoride war. Beide Tatsachen wären in der bei Nikolaos vorliegenden Version durch die Erfindung des Isodemos verwischt worden.²

Wenn also feststeht, daß in Sikyon zwei eigene Herrscherhäuser und getrennte Herrschaften bestanden haben, so bleibt die Frage, wann und aus welchem Anlaß in der Geschichtsschreibung versucht worden ist, diese Häuser zu einem zusammenzufassen. Herodot hat nur Kleisthenes von Sikyon und sein Geschlecht gekannt, zweifellos wegen dessen Verwandtschaft mit den athenischen Alkmeoniden. Die Orthagoriden sind also erst nach Herodot «entdeckt» worden, sicher von der sikyonischen Lokaltradition, die sich hier wie überall in der nachherodotischen Zeit gebildet hat; sie ist vor allem von Ephoros übernommen und ausgestaltet worden. Der Grund dafür, daß man dann diese spätere sikyonische Tradition mit der des Herodot verbunden hat, war wohl, daß, nachdem neben dem berühmten Kleisthenes noch andere und ältere Tyrannen zum Vorschein gekommen waren, die Tyrannis in Sikyon als einheitliche Erscheinung aufgefaßt worden ist und alle Tyrannen als die Mitglieder einer Familie. Kleisthenes wurde auf diese Weise ein Orthagoride und die weitere Folge war die Entstehung der Erzählung von der 100jährigen Tyrannis; sie bildete sich, als man der Herrschaft des Kleisthenes die von mindestens zwei Orthagoriden voransetzte. Die Tyrannis in Sikyon erhielt so ihre Sonderstellung, die ex eventu durch das überlieferte Inaugurationsorakel von Delphi eigens bestätigt worden ist. Ganz ist freilich der Entstehungsprozeß der Überlieferung nicht zu entwirren, und damit hängt es zusammen, daß unsere Kenntnisse von der frühen Geschichte der Stadt so lückenhaft sind.³

² Zu den jüngsten Theorien über Gestalt und Funktion des Isodemos vgl. BERVE II 532.

³ Die Liste der Tyrannen von Sikyon erhält, wenn man die Häuser des Orthagoras und des Kleisthenes trennt, das folgende Aussehen:

Haus des Orthagoras

Orthagoras
(Tyrann etwa 650–620)

Myron II
(Tyrann etwa 620–600)

Haus des Kleisthenes

Andreas

Myron I
(Ol. 33 = 648)

Aristonymos

Kleisthenes
(Tyrann etwa 600–570)
(Agariste)

Eine Betrachtung der Geschichte der beiden Tyrannenhäuser selbst gibt zunächst von dem Haus der Orthagoriden bei den wenigen sicheren Nachrichten ein blasses und konventionelles Bild. Der Begründer Orthagoras, später in der Überlieferung als μάγειρος bezeichnet, entstammte sicher dem Adel und zwar einem der dorischen Adelshäuser in Sikyon. Wie andere Tyrannen hat er seinen Aufstieg angeblich kriegerischen Leistungen verdankt, die er als Polemarch und möglicherweise als Führer der neuen Phalanx im Kampf gegen das benachbarte Pellene vollbracht hat. Wahrscheinlich war es einer der üblichen Nachbarschaftskämpfe der Zeit um den Besitz oder die Ausdehnung von Fruchtländ. An der Spitze des bäuerlichen Demos wird Orthagoras dann auch zur Herrschaft gelangt sein. Wir wissen über die Tyrannis nichts, aber offensichtlich war sie fest konsolidiert, so daß sie ohne Schwierigkeit an den Nachfolger, den Sohn oder Enkel Myron vererbt wurde. Myron hat in seiner Herrschaft eine gewisse Pracht entfaltet, er hat sich durch die Stiftung eines kostbaren Weihgeschenks nach Olympia einen Namen gemacht und dargetan, daß es den Orthagoriden wie den anderen Tyrannen auf die Verbindung mit den zentralen Stätten der adligen Kultur angekommen ist. Nach zwei Generationen hat die Herrschaft der Orthagoriden aber ein Ende gefunden. Wenn der Überlieferung etwas entnommen werden kann, ist Myron gewaltsam gestürzt und beseitigt worden und zwar durch einen anderen Machthaber. Dieser, Kleisthenes, hat seinerseits eine Herrschaft begründet und in Sikyon eine neue Phase der Tyrannis eingeleitet, die ihm angeblich für 31 Jahre die Macht in die Hand gab.

Die Ursachen für den Umsturz lagen in der Person und in der Politik des neuen Herrschers. Auch Kleisthenes war adliger Abkunft und der erste Tyrann aus einer Familie, deren Ursprünge über die Anfänge der Orthagoriden zurückreichen und die ihnen, wie der olympische Sieg des älteren Myron zeigt, an Ansehen überlegen war. Aber anders als die Orthagoriden gehörte Kleisthenes nicht dem dorischen Adel an, sondern einem frühgriechischen Geschlecht, eine Tatsache, die für sein Vorgehen die entscheidende Voraussetzung war.⁴ Seit der Wanderungszeit gab es

In beiden Häusern sind die Namen der Mitglieder, die mit Sicherheit Tyrannen waren, unterstrichen; es sind neben Kleisthenes Orthagoras und Myron II.

Der einzige feste chronologische Punkt in der Geschichte des kleisthenischen Hauses ist der Sieg des Myron I Ol. 33 = 648. Kleisthenes' Herrschaft kann danach im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts angesetzt werden, die Hochzeit der Agariste wie üblich um 575. Für die Orthagoriden gibt es keine festen Daten. Die Herrschaft des Myron II würde wahrscheinlich etwas vor der seines Zeitgenossen Kleisthenes anzusetzen sein, der ihn abgelöst hat. Alle anderen Daten können nur ungefähr nach der Generationsrechnung festgestellt werden; der Beginn der Tyrannis würde 1–2 Generationen nach den Anfängen des Kleisthenischen Hauses liegen, wie wir sie durch Herodot kennen.

⁴ Die Orthagoriden gelten in der Regel als Dorer, und dann müßte nach der herkömmlichen Anschauung auch Kleisthenes Dorer gewesen sein. Nach Herodot 5, 68 entstammte er aber der frühgriechischen Phyle der Aigialeis und war aus diesem Grund weder Dorer noch Orthagoride, das letztere auch im Einklang mit dem Stammbaum bei Herodot. Auch sein politisches Vorgehen spricht gegen eine dorische Abstammung: Der Sturz der Orthagoriden müßte eher als Teil seines rigorosen Vorgehens gegen das dorische Element in

in Sikyon eine besondere Bevölkerungsschichtung, die offensichtlich noch in den Ständekämpfen und in der Tyrannenzeit eine Rolle gespielt hat. Die Dorer, die sich während der Wanderung auf dem sikyonischen Territorium niedergelassen hatten, waren anscheinend wenig zahlreich, und neben ihnen hatte sich eine beträchtliche frühgriechische Bevölkerung behauptet. Außer den drei dorischen Phylen gab es infolgedessen in Sikyon eine frühgriechische Stammesphyle, die den Namen Αἰγιαλείς trug, also den Namen der ursprünglichen Bewohner von Sikyon selbst.⁵ Die frühgriechische Schicht hat anscheinend auch die spätere soziale Entwicklung gemeinsam mit den Dorern vollzogen, vor allem die Adelsbildung, und wie die Dorer große und mächtige Häuser begründet. In den Ständekämpfen gab es in Sikyon jedenfalls neben den sozialen Gegensätzen Stammesunterschiede, und diese hat der Frühgriecher Kleisthenes aufgegriffen, um mit ihrer Hilfe die dorische Herrschaft der Orthagoriden zu stürzen und mit einer neuen Tyrannis zugleich eine neue politische Organisation der Bevölkerung zu begründen. Von Kleisthenes' Ordnung ist im einzelnen nur mehr zu erkennen, daß er die dorischen Stammesphylen ausgeschaltet und das dorische Element unterdrückt hat: Nach Herodots bekannter Erzählung (5,68) hat er die Phylen mit Schimpfnamen belegt und ihre Angehörigen diffamiert. An Stelle der Dorer hat er die Frühgriechen gefördert und dem Anschein nach der frühgriechischen Phyle, der er entstammte, geradezu den Namen der Ἀρχέλαοι gegeben. Bei dem Ganzen handelt es sich wahrscheinlich um die bei den staatlichen Neugründungen der Zeit überall anzutreffende Phylenreform, sie hat sich vielleicht wie die spätere Phylenreform seines Enkels Kleisthenes von Athen einmal gegen die gentilizischen Verbände gerichtet, zum anderen eine Neuorganisation der Bürgerschaft herbeigeführt.

Auch die neue Umwälzung in Sikyon ist wahrscheinlich unter äußerem Druck entstanden, durch Kriege weniger gegen die Nachbargemeinden, als gegen das damals nach Norden ausgreifende Argos. Kleisthenes hat wohl vor allem in der Bedrängnis durch den mächtigen dorischen Gegner das nichtdorische, frühgriechische Element mobilisiert und an seiner Spitze die Selbständigkeit der Gemeinde behauptet. Auf dieser Grundlage hat er zugleich seine mächtige persönliche Herrschaft errichtet. Das radikale, schonungslose Vorgehen, das er dabei bewies, hat er auf alle Gebiete erstreckt und ist zur Sicherung seiner Herrschaft in gewaltsamer Weise gegen alle traditionellen Mächte vorgegangen. Dazu gehörte die Vertreibung des aus den Anfängen der Gemeinde stammenden dorischen Stadtheros Adrastos und

Sikyon überhaupt angesehen werden. Die Möglichkeit frühgriechischer Adelsgeschlechter in Sikyon neben den dorischen folgt aus der Existenz einer selbständigen frühgriechischen Phyle.

⁵ Daneben gab es in Sikyon in den κατωνακοφόροι oder κορυνηφόροι genannten Höri- gen oder Halbfreien eine auf dem Land lebende Schicht, die die Tyrannen angeblich von der Stadt ferngehalten haben. Hier handelt es sich wohl um die von Frühgriechen und Dorern gleichmäßig beherrschte nichtgriechische Vorbevölkerung; ihre Rolle in den Ständekämpfen ist nicht bekannt, vgl. BERVE II 535.

die Einholung des frühgriechischen Heros Melanippos aus Theben trotz der scharfen Mißbilligung des Vorhabens durch die Delphische Priesterschaft, die Adrastos als den König von Sikyon bezeichnete, Kleisthenes als seinen ›Steiniger‹. Die Pflege des traditionellen Adelslebens wurde eingeschränkt, das Auftreten der Rhapsoden in Sikyon ebenso verboten wie der Vortrag der Homerischen Gedichte wegen der Rolle, die die argivischen Städte und Helden im Epos spielten – auch der Mythos wurde in diesen inneren und äußeren Kämpfen aktualisiert.

In dem gleichen Rahmen hat Kleisthenes aber die Verselbständigung der Stadt betrieben. Neben den Ausbau der städtischen Organisation, die Förderung des städtischen Eigenlebens, die Abschließung gegen andere Staaten, den Abbau der übergreifenden adligen Beziehungen und die Konsolidierung der eigenen Bürgerschaft traten eigene örtliche Wettkämpfe und Spiele (Pythien), die prächtige persönliche Hofhaltung und die neuen Profanbauten wie die große Stoa, die ebenso Mittel der monarchischen Repräsentation waren wie Formen einer neuen und seitdem maßgebenden Stadtkultur – alles Maßnahmen, mit denen sich Kleisthenes als einer der fortschrittlichen Herrscher der spätarchaischen Epoche erwies.

Charakteristisch ist, daß trotz vernichtender Kämpfe gegen ihre adligen Gegner sich die Tyrannen dem adligen Leben verhaftet fühlten, in der überall vorhandenen griechischen Adelsgesellschaft auftraten und dort den Ton angaben. In Olympia und Delphi waren sie immer anzutreffen, und mehr als einer der panhellenischen Siege ist mit ihrem Namen verknüpft. Auch hier hat Kleisthenes eine hervorragende Rolle gespielt, er war Olympionike und errang bei den damals gegründeten Pythischen Spielen den ersten Wagensieg. Am Ersten Heiligen Krieg (um 590) ist er angeblich an der Spitze einer Kriegsflotte beteiligt gewesen, und die Befreiung des Delphischen Orakels nach der Überwältigung der Piratenstadt Krisa galt nicht zuletzt als seine Leistung; sie zeigt zugleich, daß er sich mit der Delphischen Priesterschaft wieder versöhnt hatte und als Schutzherr des Heiligtums auftrat. In der griechischen Adelsgesellschaft der Zeit hat Kleisthenes großes und fürstliches Ansehen genossen: Als er seine Tochter Agariste vermählte (um 575), strömten die edlen Freier aus der ganzen griechischen Welt zusammen, und der Alkmeonide Megakles aus Athen wurde sein Schwiegersohn.

Über das Ende des Kleisthenes (um 560) wissen wir so wenig wie über seine Nachfolge oder seine Nachkommen. Es gibt auch kein Zeugnis dafür, daß die Tyrannis in Sikyon nach Kleisthenes weiterbestanden hat, und es ist völlig unsicher, wer der Tyrann Aischines war, den die Spartaner zu einer unbestimmten Zeit aus der Stadt vertrieben haben (Her. 3,47, FGrHist 105,1). Wichtiger ist die Angabe Herodots (5,68), daß Kleisthenes' Staatsordnung mit der Vorrangstellung der Frühgriechen noch 60 Jahre nach seinem Tod bestand, ein Beweis für ihre Festigkeit und die Klugheit ihres Schöpfers. Erst dann ist die frühere Ordnung wiederhergestellt worden, sei es, wie Herodot meint, durch gütliche Vereinbarung, sei es auf Veranlassung Spartas, das bei der Aufnahme Sikyons in den Peloponnesischen Bund am Ende des Jahrhunderts eine Ordnung begründet oder erneuert hat, die seinen

Einfluß und den der dorischen Geschlechter in der Stadt verbürgte. Freilich ist auch hier ganz ungewiß, was damals in Sikyon im einzelnen vor sich gegangen ist.

Es liegt nicht nur an der farbigen Schilderung des Herodot, daß Kleisthenes als ein glänzender Herrscher erscheint, der nicht nur seine sikyonischen Vorgänger überragt hat, sondern eine der bedeutendsten Gestalten des damaligen Griechenland war. Von einer Basis aus, die im Vergleich mit den anderen griechischen Städten der Zeit schmal war, hat er unter Ausnutzung aller Mittel und politischen Möglichkeiten, die ihm die Stadt bot, in Sikyon eine mächtige persönliche Herrschaft errichtet, die nicht ererbt war, sondern auf selbstgeschaffener Macht beruhte. Als Herrscher hat er zugleich im Interesse seiner Stellung wie des Ganzen ein modernes Staatswesen geschaffen, das den Ansprüchen der Zeit und der sich bildenden bürgerlichen Gesellschaft gerecht wurde und den allenthalben entstehenden neuen Staaten genau entsprach. Als Staatsgründer stand er durchaus mit den großen Männern der Zeit, den Gesetzgebern und Tyrannen des 7. und 6. Jahrhunderts, auf einer Stufe. Er war der Schöpfer des historischen Sikyon, das niemals vorher oder nachher eine solche Blüte gezeigt hat. Es ist verständlich, daß nach der Überlieferung in der 100jährigen Tyrannis der Stadt seine Gestalt als der Höhepunkt erscheint. Zugleich aber war er es, der durch die Herrschaft, die er im Anschluß an die der Orthagoriden begründete und so lange behauptete, der Tyrannis in Sikyon die Dauer und die Bedeutung gab, die sie in keiner anderen griechischen Stadt erreicht hat.

